

Gedenkstätte Konzentrationslager Sachsenburg - Umgestaltung der „Kommandantenvilla“ Ideenwettbewerb

Intention:

Das Lager Sachsenburg stand historisch am Anfang einer Entwicklungskette. Als Vorläufer anderer KZ ist Sachsenburg gewissermaßen eine Vorlage, die Blaupause für die Entwicklung eines umfangreichen und komplexen Systems. Daher scheint es sinnvoll, Sachsenburg innerhalb des Lagersystems des NS-Staates, räumlich, zeitlich und inhaltlich zu verorten. Sachsenburgs Bedeutung als Vorläufer soll durch eine visuelle und symbolische Verbindung zu anderen relevanten und außerhalb des unmittelbaren Umfelds liegenden Orte, Prozesse und Geschehnisse hervorgehoben werden.

Begriff: Die Blaupause

Das Verfahren der Blaupause (Blueprint, Cyanotype) ist ein Vorläufer der Fotokopie und wurde seit dem 19. Jahrhundert für die Vervielfältigung von Konstruktionsplänen auf Papier verwendet. Im Laufe der Zeit wurde der Begriff Blaupause gleichbedeutend mit einem Bauplan oder Konstruktionskizze. Trotz des technisch innovativen Aspekts des Verfahrens, wurde der Begriff aber zur Kritik an der Moderne verwendet, an Planwirtschaft, Technokratie und Normung.

Die „Kommandantenvilla“:

Die bereits früher erbaute Villa ist kein typisches Bauwerk faschistischer Architektur. Das Gebäude wurde ab 1933 auch die „Führervilla“ genannt und beherbergte die Leitung des Konzentrationslagers. Es war der Sitz von Macht und Autorität. In der „Kommandantenvilla“ war die lokale Zentrale des NS-Herrschaftsapparats untergebracht. Das Gebäude war das Zentrum, von dem aus das Lagerleben organisiert wurde und in Einklang mit der übergeordneten ideologischen und gesellschaftlichen Dynamik des NS-Staates gebracht wurde.

Außen ist die Villa ein historisches Gebäude, das nicht augenscheinlich mit dem Nationalsozialismus in Zusammenhang steht. Innerhalb des Hauses wurde jedoch die Logistik des Lagerlebens und die pragmatische Umsetzung von Unterdrückung und Folter erarbeitet. Dies bestimmte die Wahrnehmung der Villa im Lager zur damaligen Zeit.

Daher wäre es unpassend das Äußere des Gebäudes in historischer und metaphorischer Weise in den Vordergrund zu rücken. Das Innenleben ist jedoch im Sinne des Prinzips der Vergewärtigung von Vergangenheit, wegen der unsichtbaren Spuren der darin stattfindenden Ereignisse ein wichtiger Bestandteil der historischen Erzählung von Sachsenburg.

Diese besondere Funktion und Bedeutung des Gebäudes möchten wir deutlich machen.

Konzept:

Die Metapher der Blaupause wird als grundlegendes Gestaltungsmittel in unserem Entwurf verwendet. Gleichzeitig wird das Gebäude einer starken baulichen Maßnahme unterzogen und in ein skulpturales Objekt umgewandelt.

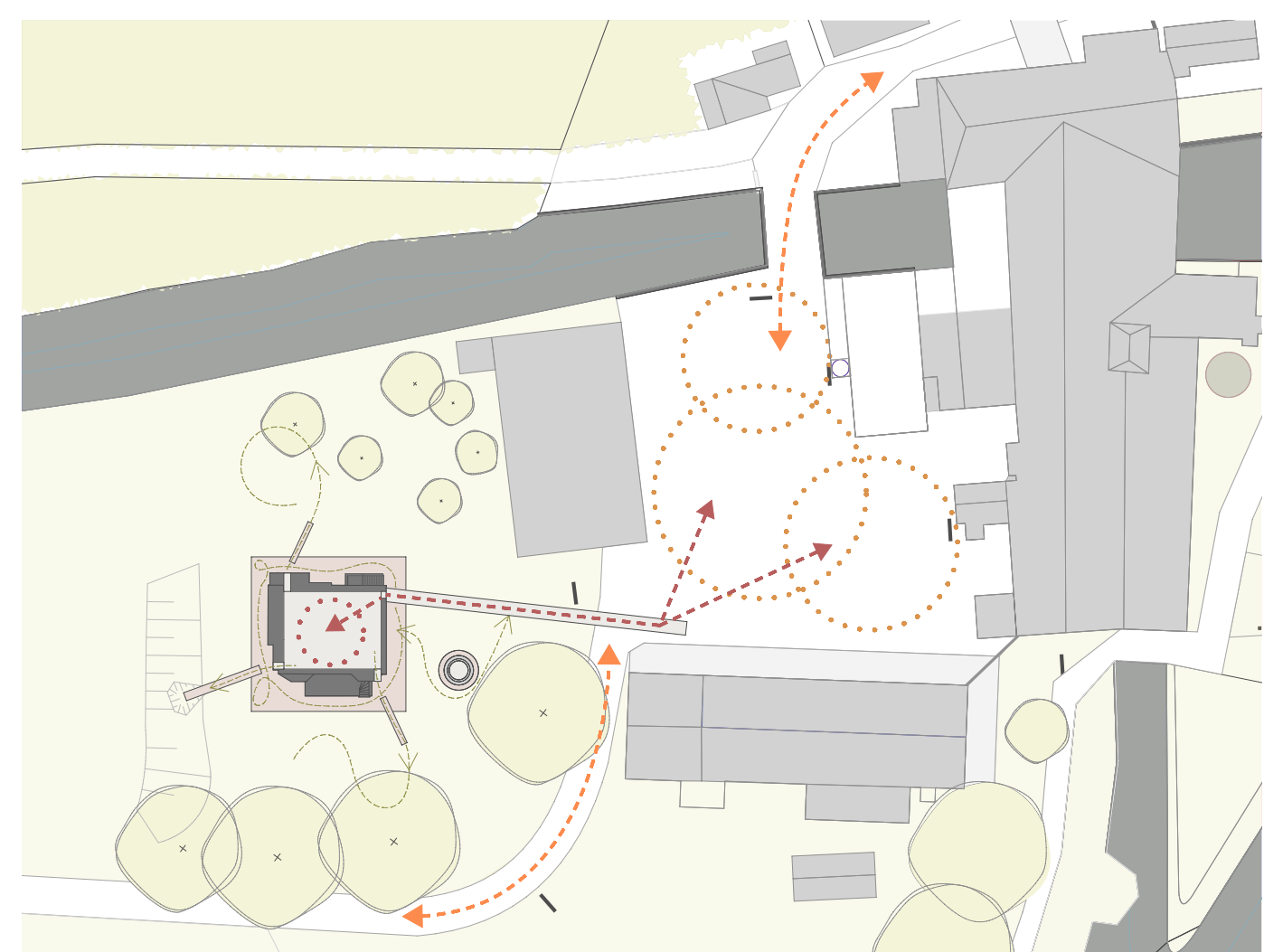
Außen:

Als ehemalige „Kommandantenvilla“ ist das Gebäude zwar ein Teil der spezifischen Geschichte des Lagers und der allgemeinen Zeitgeschichte, jedoch ist die Fassade nicht per se aussagekräftig und berichtet nicht unmittelbar von der Rolle und Funktion des Gebäudes in der NS-Zeit. Daher wird der Schwerpunkt auf die Beziehung zwischen dem Innenleben des Gebäudes und der Außenwelt gelegt. Die Beziehung zum Außen bezieht sich sowohl auf das unmittelbare Umfeld als auch auf räumlich und zeitlich mittelbare Referenzen.

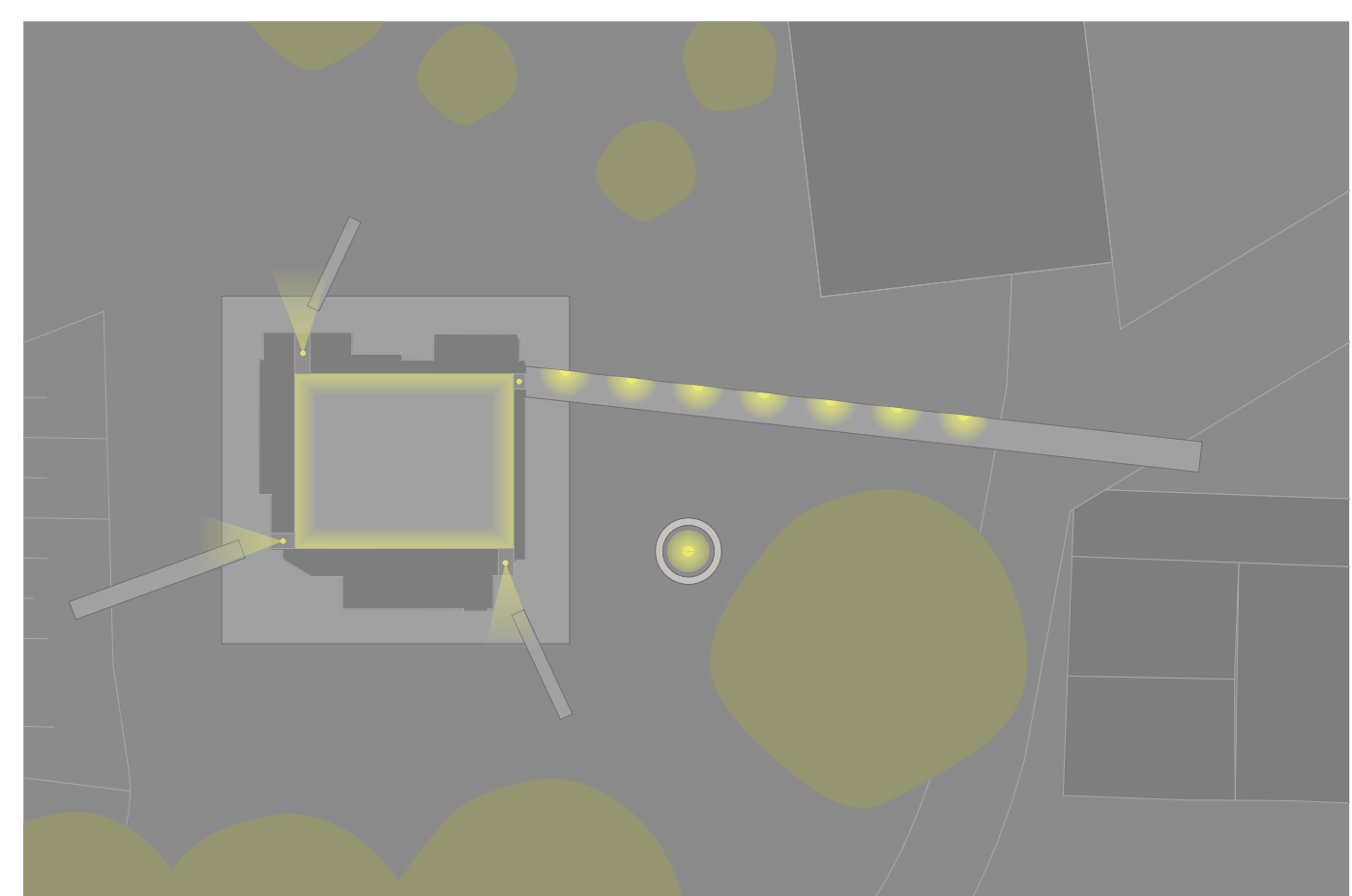
Unsere Intention ist es, den Blick in das Innere des Gebäudes freizulegen und damit eine Beziehung zwischen dem Äusseren und Inneren der Villa herzustellen. Ebenfalls ist die Blickachse zwischen Villa und Lager damit angesprochen.

Um dies zu erreichen, muss das Gebäude einer starken baulichen Maßnahme unterzogen werden. Das Gebäude wird entkernt und durch neue dreieckige Wände im Inneren gestützt. Aus den vier Hausmauern werden jeweils ein Dreieck „herausgeschnitten“. Übrig bleiben vier rechtwinklige Dreiecke, auf jeder Seite des Gebäudes die einen Durchblick ermöglichen. Durch die Ecken gelangt man in bzw. aus dem Gebäude, das nun eher als skulpturaler Körper zu verstehen ist.

Dies ist eine bewusste „Zerstörung“ von Teilen der Bausubstanz, die aber in Umkehr die massiven Bauteile des Gebäudes erhält und zum plastischen Gestaltungsmittel werden lässt. Durch die Klammer der erhaltenen Bauteile, sind die fehlenden, herausgeschnittenen Dreiecke als Negativform präsent. Ähnlich wie beim Torso (nach Rilke), bei dem die Betrachter*innen die fehlenden Körperteile im Geiste nachzeichnen, ergibt sich durch die Wegnahme von Bauteilen eine Form der Absenz als Präsenz. Dies kann als Gesichtsmetapher gelesen werden: wir müssen stets auch das fehlende mitdenken wenn es um die Erinnerung an das Vergangene geht.



Wege und Plätze



Beleuchtungskonzept

Innen:

Die dreieckigen Innenwandansichten sind Träger von aufgedruckten Bildern. Die Motive sind Blaupausen von Bau- und Lageplänen. Auf den Wänden sind Grundrisse von verschiedenen Konzentrationslagern angebracht, von frühen KZ in Deutschlands bis zu den Lagern außerhalb Deutschlands.

Bau- und Lagepläne von Konzentrationslagern und Barackenanlagen sind historische wichtige Dokumente, die die Systematik einer institutionalisierten Mordmaschine deutlich vor Augen führen. Solche Archivaldokumente sprechen von Menschen und einer Gesellschaft, die sich pragmatisch darüber Gedanken machten wie man den menschlichen Geist brechen kann, wie Menschenleben ökonomisch ausgebeutet werden können um letztendlich ausgelöscht zu werden.

Die Gegenüberstellung der Dokumente mit dem realen Ort der „Kommandantenvilla“, bringen das lokale Geschehen im Sächsischen Konzentrationslager Sachsenburg mit der großen Politik in Verbindung. Sachsenburg kann so als Teil der Gesamtheit der historischen Ereignisse verstanden werden.

Ausgangspunkt, historische Entwicklung und Kulminationspunkt des NS-Lagersystems werden durch die Auswahl, Zusammenstellung und Überschneidung der Baupläne sichtbar gemacht.

Technisches/Bauliches Vorhaben:

Die Villa soll Innen komplett entkernt werden. Wände und Decken werden vollständig zurückgebaut. Übrig bleiben nur die Außenwände und die Bodenplatte des Kellers. Die Außenwände des Gebäudes werden jeweils von der unteren Ecke diagonal zur oberen linken Ecke unterm Dach weggeschnitten. Es bleibt jeweils, auf jeder Hausseite, ein Dreieck stehen. Durch die verbleibenden vier rechtwinkligen Dreiecke sind jedoch die fehlenden Dreiecke als Negativform präsent.

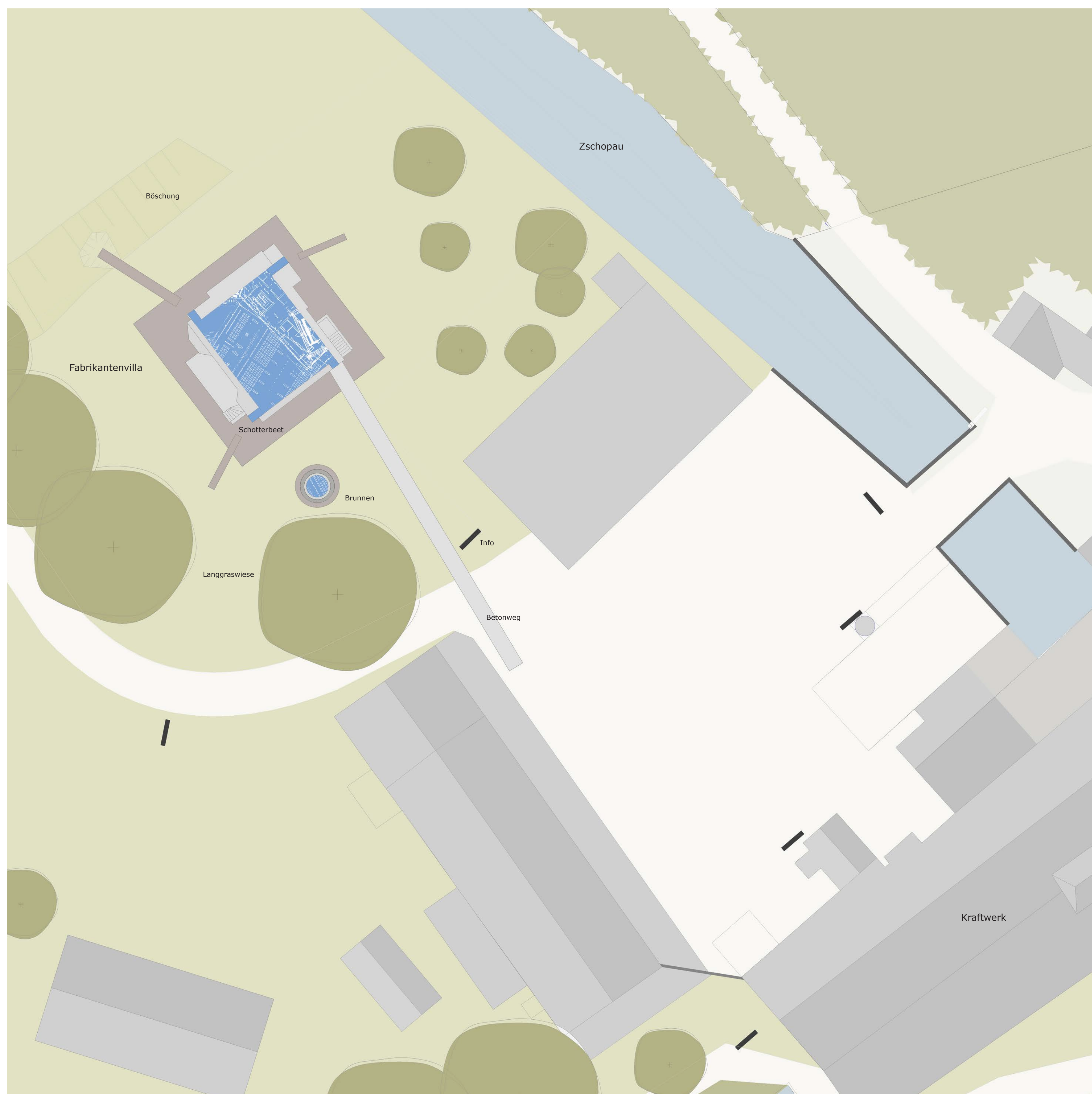
Die verbleibenden Außenwände werden von Innen durch vor Ort gegossene Betonscheiben stabilisiert. Der Boden im Keller wird aufgeschüttet und eine neue Bodenplatte auf Niveau des Umgebungsgeländes positioniert und ebenfalls in Beton hergestellt. Boden und Wände aus Beton bilden somit eine Einheit. Der Beton ist weiß durchgefärbt (Weißbeton). An jeder Ecke des Gebäudes ist ein Durchgang von ca. 90 cm freigelassen. Die dreieckigen Innenseiten der Wände sind Träger von aufgedruckten Bildern. Die Motive sind Blaupausen von Bau- und Lageplänen, Grundrisse von verschiedenen Konzentrationslagern, von frühen KZ in Sachsen und Deutschlands bis zu den Lagern außerhalb der damaligen Landesgrenzen. Die Motive verlaufen nahtlos, teilweise überlappend und in unterschiedlichen Maßstäben, von den Wänden auf den Boden. Sie werden erden mit blauer Farbe (entsprechend den jeweiligen Anforderungen) beschichtet. Die Motivübertragung erfolgt über Folien in Rasterbildtechnik. Auf diese Weise entsteht ein Wechsel aus Betonsichtigkeit und blauer Farbbeschichtung. Die Systemaufbauten werden entsprechend den jeweiligen Anforderungen für Wand oder Boden angepasst und wetterfest ausgeführt.

Das Gebäude ist durch einen geraden Betonweg von der Straße/Hof der Fabrik aus barrierefrei begehbar. An diesem Hauptzugang gibt es die Möglichkeit eine Tafel aufzustellen, auf der verschiedene Informationen zu lesen/sehen sind. Unter anderem können die jeweiligen Grundrisse bezeichnet und erläutert werden. Dies soll aber auch im Inneren des Gebäudes bzw. auf den Wänden selbst verzeichnet sein.

Verlässt man das Gebäude durch einen der drei zusätzlichen Durchlässe in den Ecken, betritt man ein das Haus umgebendes Steinbeet. Aufgefüllt ist diese Einbettung mit den zerkleinerten, rötlichen Resten der abgetragenen Ziegelwände des Bestandsgebäudes. Drei Wege führen von den Eckausgängen über das Umfassungsbeet in die Wiese. Diese wird bis auf das notwendigste und übliche Maß wild belassen.

Der lange Hauptweg vom ehemaligen Lager zum Haus ist bereits stark von der Blickachse zwischen dem Lager und der Kommandantenvilla bestimmt. Im Gegensatz dazu, sollen die drei Wege von den anderen Seiten des Gebäudes in die Wiese führen und im Nichts enden. Das Weitergehen ist zwar möglich, wird jedoch nicht mehr von der Architektur/Gestaltung bestimmt. Die Entscheidung wie gegangen wird, wie weit und ob dies erlaubt ist, soll jedem/jeder Besucher*in überlassen sein.

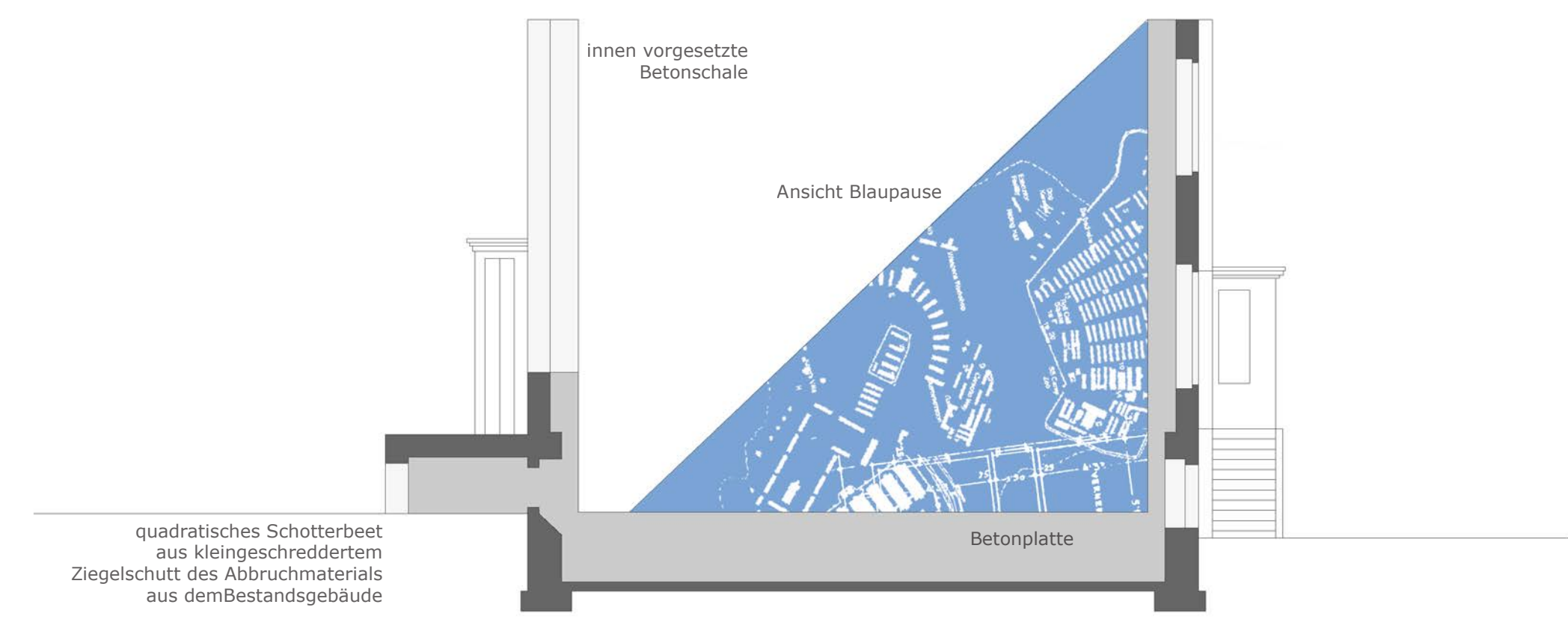
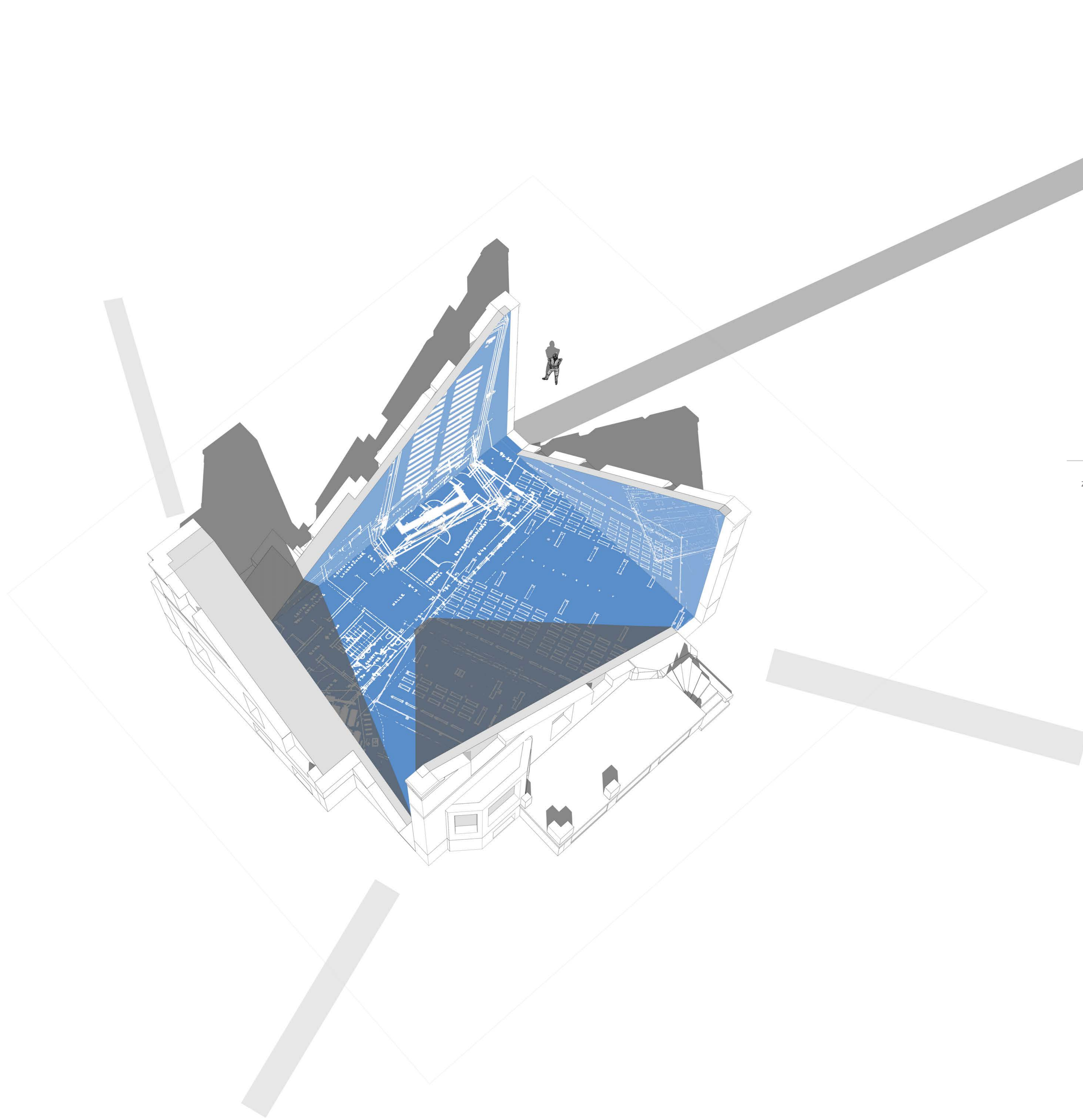
Der Brunnen soll ein Ort werden, der zum Verweilen einlädt. Besonders für Gruppen von Schüler*innen kann es ein Punkt sein, an dem man sitzt und über den Besuch des Lagers Sachsenburg sprechen kann. Der Brunnen soll nicht wieder aktiviert werden. Innen und außen wird der runde Baukörper mit jeweils einem Betonring eingefasst und ebenfalls eingebettet in ein Schotterbeet aus Ziegelresten. Der äußere Ring kann und darf als Sitzfläche benutzt werden.



Lageplan 1:250



Gedenkstätte Konzentrationslager Sachsenburg - Umgestaltung der „Kommandantenvilla“
Ideenwettbewerb

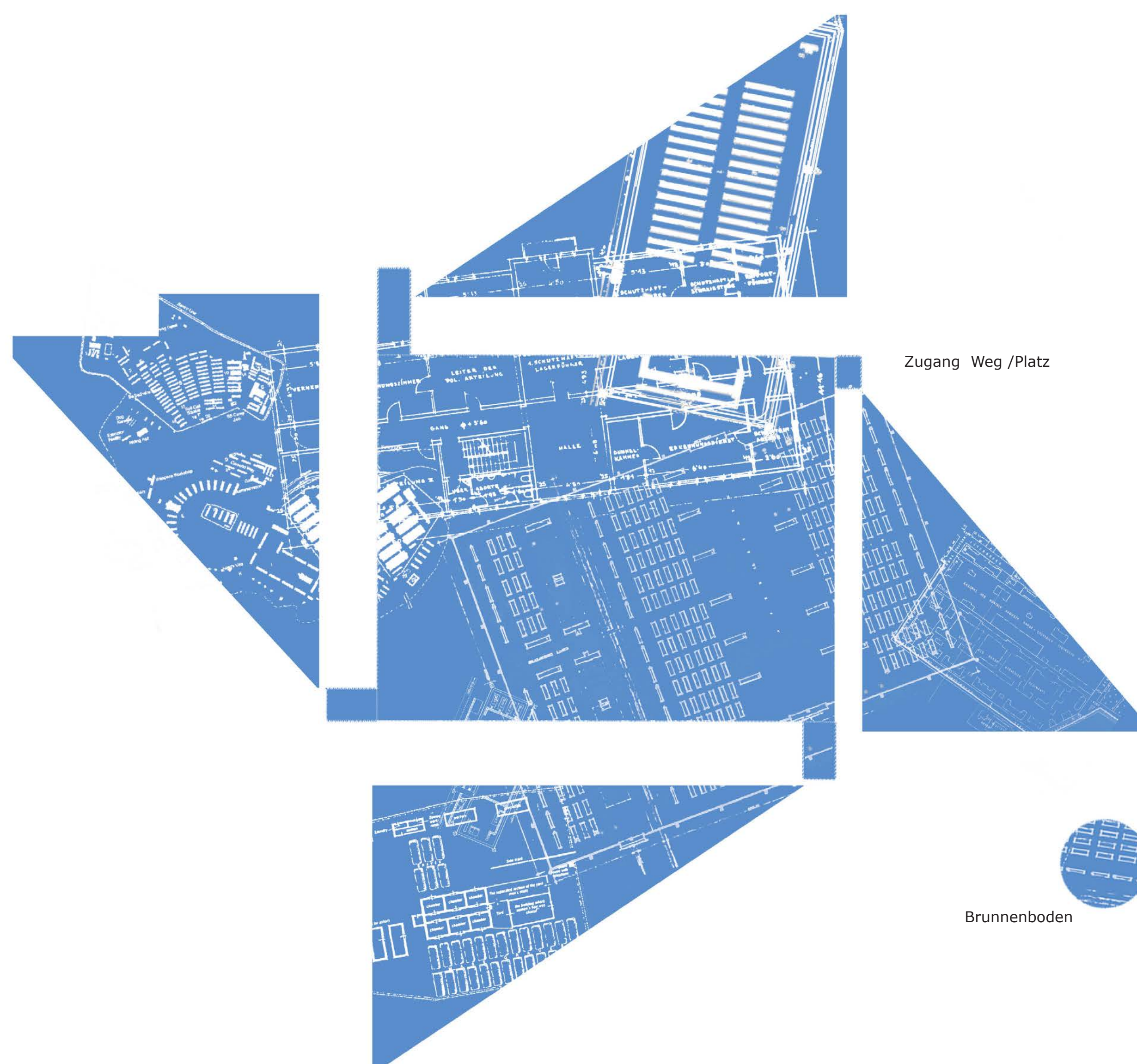


Schnitt M 1:100

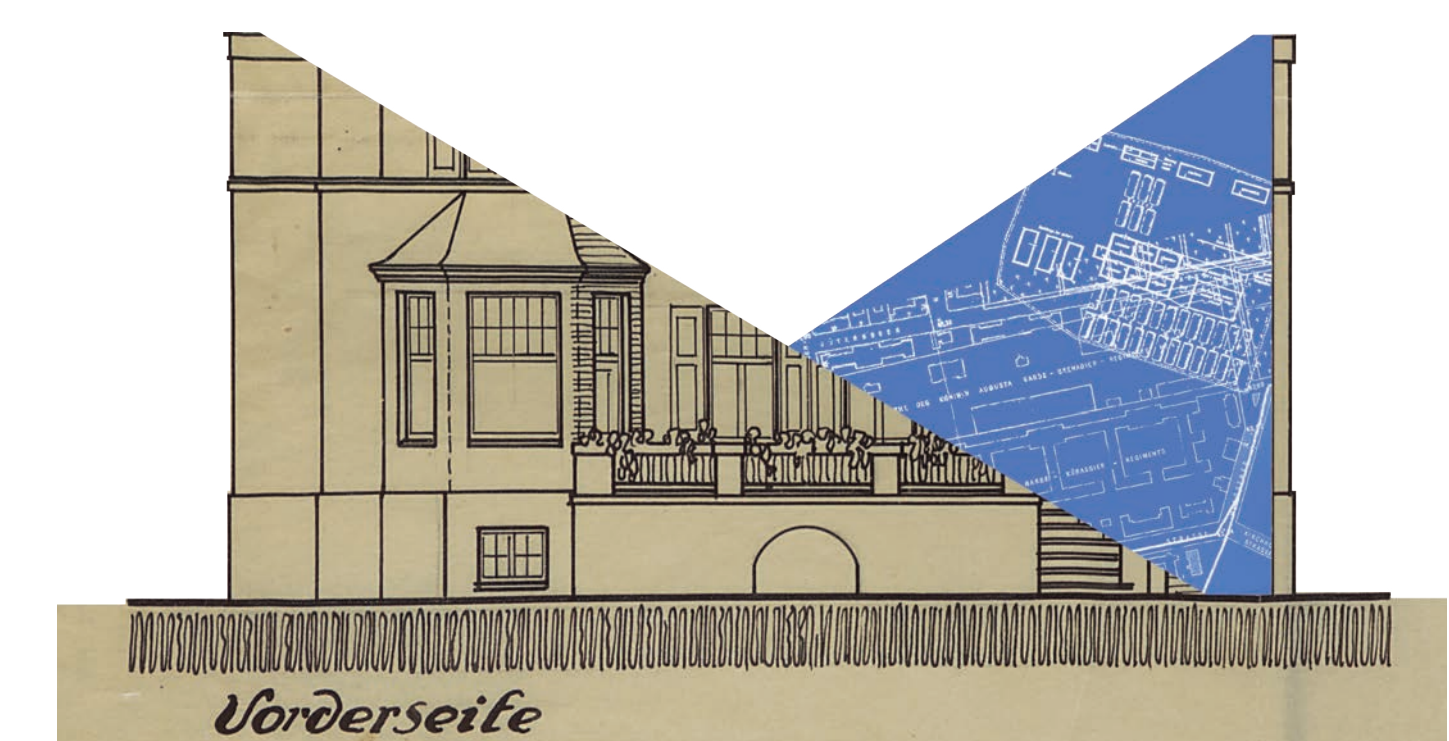
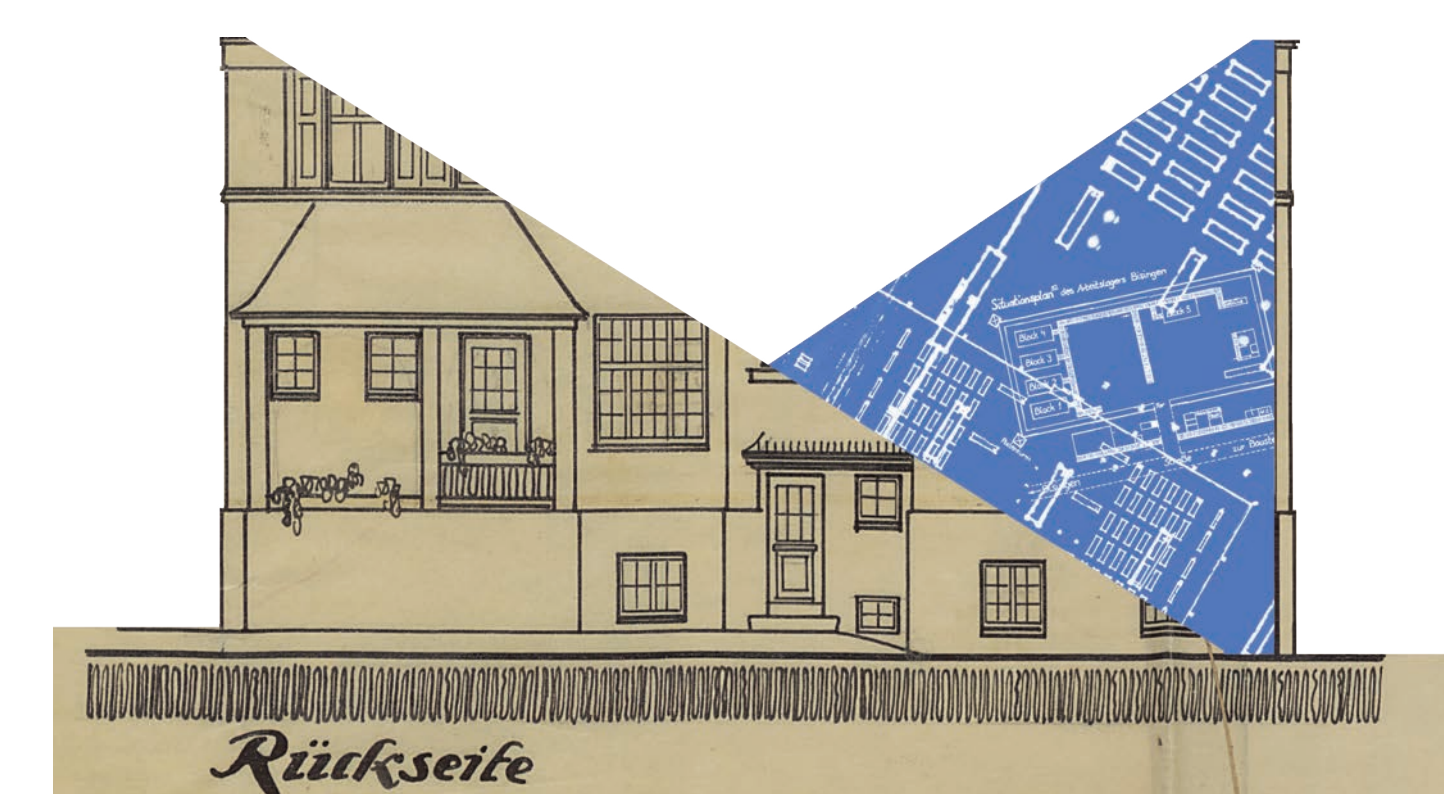
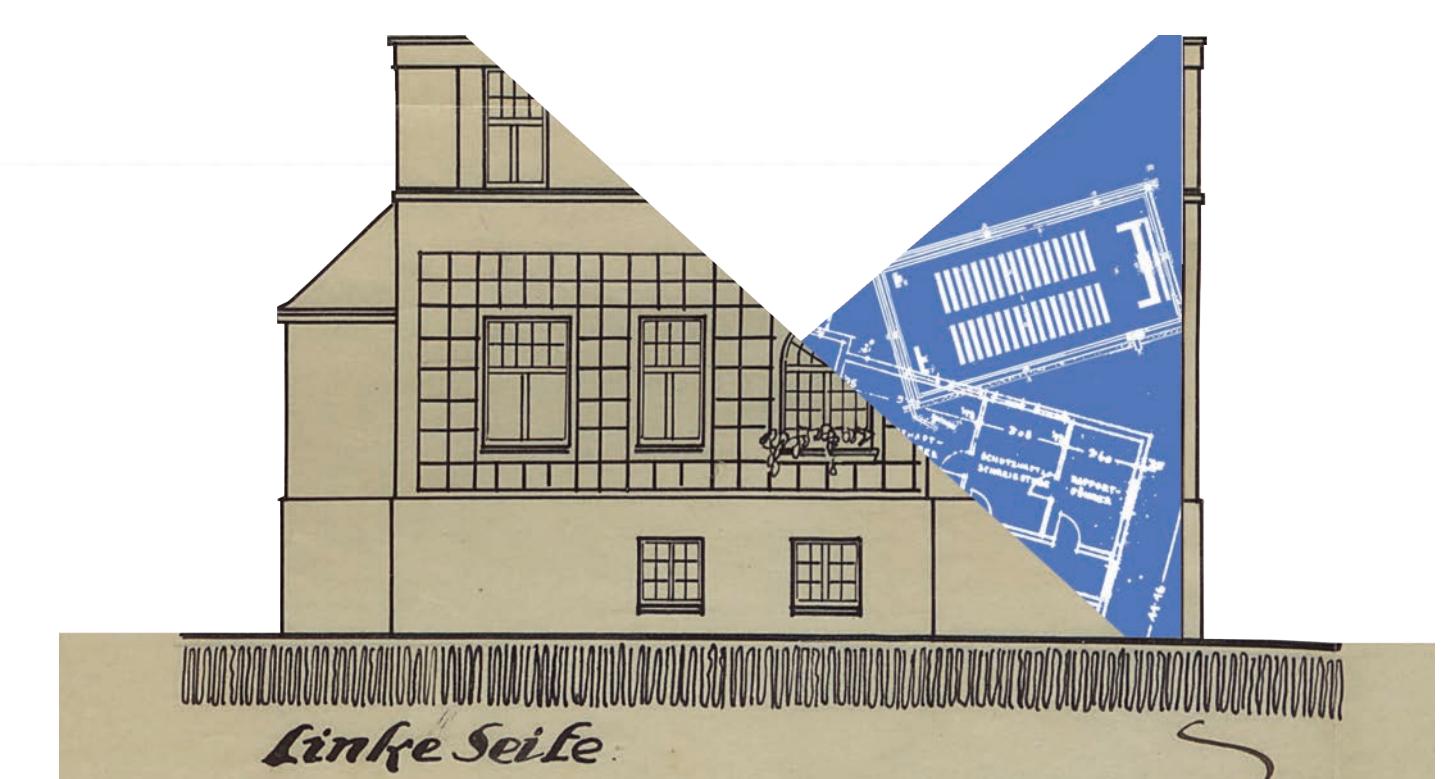
Lernen durch Ästhetische Erfahrung: die Gestaltung der „Kommandantenvilla“
Das Innere ist eine formale Einheit: die Dreieckigen Wände verbinden sich nicht nur baulich mit dem Boden sondern sind durch die farbige Beschichtung und den überlappenden Bildmotiven miteinander verbunden. Durch das Eintauchen in den homogenen Innenraum vertiefen sich die Besucher*innen in die Bildwelt der Blaupausen, werden jedoch durch die Motive wieder mit der Realität der Zeitgeschichte konfrontiert. Durch diese Erfahrung erfasst ein/e Besucher*in ebenfalls die ungeheure Dimension des NS-Lagersystems.

Die Form: das Dreieck
Die Dreiecksform ergibt sich nicht primär aus formal-ästhetischen Gründen sondern wurde aufgrund verschiedener Assoziationsmöglichkeiten ausgewählt. Das Dreieck ist eine offensive Form und je nach Betrachtung unterschiedlich einzuordnen. Neben der Euklidischen Geometrie (Gesetzmäßigkeit der Innenwinkelsumme), können die unmöglichen Konstruktionen (Kerker/ Carcer) des Architekturtheoretikers Giovanni Battista Piranesi oder das Tribar von Roger Penrose (Nobelpreis für Physik 2020) als Beispiele genannt werden, wie dem Dreieck auch andere Interpretationen zugeschrieben werden können. Das Dreieck ist auch in der emenschenverachtenden nationalsozialistischen Bildsprache verankert, als Kennzeichen für Schutzhaftlinge. Der sogenannte „Winkel“, der in den Stammlagern eingeführt wurde, teilte die Häftlinge zwecks besserer Erkennbarkeit durch die SS-Wachmannschaften in Kategorien ein (Rasse, Land, Vorverurteilung etc.).

Die Diagonale die durch die Wegnahme des oberen Bauvolumens der Aussenmauern entsteht, hat jedoch trotz der spitzen Form auch etwas harmonisierendes: sie verbindet Erde und Himmel und schafft so einen Bezug zu der natürlichen Umgebung des Hauses.



Aufsicht Bodenplatte und Innenansichten Aussenwände M 1:100



Ansichten ca. M 1:100

